

Englands weibliche industrielle Armee.

300.000 Frauen an Stelle der Männer.

Vor etwa zwei Monaten wurde an das englische Ministerium des Innern und an das englische Handelsministerium die Aufforderung gerichtet, jeden Arbeitgeber aufzufordern, seine Erfahrungen mit jenen weiblichen Arbeitern bekanntzugeben, die die Stellen eingerückter Männer bekleiden. Die maßgebenden Regierungskreise beabsichtigen durch diese Aufforderung eine Art Statistik zu gewinnen und vor allem die Antwort auf die noch immer offene Frage zu erhalten, ob die Frau imstande ist, den Mann zu ersetzen.

Nun liegt bereits, wenigstens in großen allgemeinen Zügen, ein Bericht über die bisherigen weiblichen Arbeitsleistungen während des Krieges vor, der, wie die Times ausführt, eine Reihe interessanter Ergebnisse zeigt. Die offensichtlichen Erscheinungen der gewaltigen Umwälzung, besonders in Handel, Industrie und im Verkehrswesen, sind bereits genügend bekannt. Die Buchhalterin, das Listmädchen, die Omnibusschaffnerin, die Fahrkartenrevisorin sind ein längst bekanntes Bild im täglichen Leben. Zu den ebenso selbstverständlichen Erscheinungen zählt die Munitionsarbeiterin; der Zugang der weiblichen Arbeitskräfte nach den Munitionsfabriken hält noch immer an. Es läßt sich jedoch nicht leicht feststellen, wie viel Männer — etwa in Divisionen und Armeekorps ausgedrückt — von diesen Arbeitskräften eigentlich ersetzt werden, denn ein großer Teil der Frauenarbeit in den Munitionsfabriken ist insofern kein Ersatz für männliche Betätigung, weil ja diese Art Beschäftigung zum großen Teil überhaupt neu ist.

Auf einigen wichtigen Berufsgebieten sind noch keine statistischen Erhebungen möglich gewesen. So namentlich bei Bureauangestellten, Listmädchen, Kellnerinnen usw. Leichter lassen sich Aufstellungen über die Zahl der von der Regierung beschäftigten weiblichen Ersatzkräfte machen. So wurde zum Beispiel erhoben, daß vor etwa zwei bis drei Monaten 5000 bis 6000 Frauen bei den kommunalen Straßenbahngesellschaften eingestellt waren, wo ehemals überhaupt keine weiblichen Kräfte beschäftigt wurden; in diese Zahl sind die für Bureauarbeiten dieser Gesellschaften verwendeten Frauen natürlich nicht einbezogen. Für Bureauarbeiten jeder Kategorie haben die Lokalbehörden in England mehr als 4000 weibliche Substituten angestellt. In jeden Zweig der administrativen Verwaltung, wie dem Sanitätsdienste, dem Armentwesen, in der Gas- und Wasserversorgung, wurden Frauen berufen und dürften hier heute etwa die Zahl von 8000 bis 9000 erreichen. Tausende von Frauen werden ferner von der Regierung bei der Kriegsfürsorge und anderen mit dem Kriege zusammenhängenden Verrichtungen verwendet. Die Hälfte dieser Kräfte arbeitet im Kriegsamte selbst.

Daß freilich die weibliche Arbeitskraft der Kriegszeit nicht immer unbedingt als Ersatzkraft bezeichnet werden kann, geht schon aus der Tatsache hervor, daß sehr häufig unter den gegenwärtigen Bedingungen die Frau nicht zu der gleichen Arbeit wie ihr männlicher Vorgänger herangezogen wird; sie tritt keineswegs immer in seine Fußstapfen. Wenn eine Eisenbahngesellschaft — wie dies in der letzten Zeit in England häufig vorkam — Frauen zur Reinigung von Waggons und Lokomotiven heranzieht, so darf man hier allerdings von direktem Ersatz sprechen. Wenn aber eine Maschinenwerkstätte mehr und mehr automatische Maschinen einführt, die von Frauen oder von nur teilweise geübten Männern bedient werden können, so kann der Ersatz nicht mehr als vollwertig bezeichnet werden. In Berücksichtigung dieser und anderer Tatsachen ließ sich, soweit überhaupt eine Kontrolle möglich war, feststellen, daß im Februar dieses Jahres 300.000 Frauen Englands auf den verschiedensten Gebieten vollwertige Ersatzarbeit leisteten. Weniger als ein Drittel dieser Zahl wurde für die Munitionsarbeit in Anrechnung gebracht.

Die Anwerbung weiblicher Arbeitskräfte für die Munitionsarbeiten war, wie der Bericht versichert, nirgends mit Schwierigkeiten verbunden, es soll sich sogar häufig ein Ueberschuß an Angebot ergeben haben, was weiter nicht verwunderlich ist, wenn man die gute Bezahlung in Rücksicht zieht. Andererseits freilich erschwert die große Anziehungskraft der Munitionsfabriken das Problem, für andere Betätigungen geeignete Frauen in genügender Zahl zu finden. Am empfindlichsten macht sich dies auf dem Dienstbotenmarkt geltend. Der Mangel an Dienstboten ist in England nachgerade eine Katastrophe geworden. Nicht weniger ernst ist die Frage auch dort, wo es sich um wichtige Industrieunternehmen handelt, die mit ihren Löhnen nicht mit den Munitionsfabriken konkurrieren können und infolgedessen unter dem Mangel an weiblichen Ersatzkräften sehr zu leiden haben. Keinesfalls aber, so wird zum Schluß betont, ist das Reservoir der Frauenkräfte auch nur annähernd erschöpft. Es gibt noch Hunderttausende von eingearbeiteten oder erst auszubildenden Frauen und Mädchen, die im Falle eines unbedingten Zwanges eingezogen werden können.